

**Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
der Freien Universität Berlin**

**Paar-und Familienbeziehungen im Iran:
Eine kulturpsychologische Perspektive**

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie
(Dr. phil.)

vorgelegt von
Diplom Psychologe
Saied Pirmoradi

Erstgutachterin: Frau Prof. Dr. Irmgard Staeuble
Zweitgutachter: Herr Prof. Dr. Manfred Zaumseil
Tag der Disputation: 20.11.2003

Berlin, 2003

Paar- und Familienbeziehungen im Iran:
Eine kulturpsychologische Perspektive

für Parnia

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Einleitung	8
1 Neue Ansätze zu einer kulturellen Psychologie	12
1.1 Einführung	12
1.2 Kultur und Bewusstsein: Ein Blick auf griechisch-persische Anfänge	15
1.3 Die wissenschaftliche Disziplinierung Fremder in der Kolonialzeit	21
1.4 Geisteswissenschaftlich orientierte Kulturpsychologie im Westen	24
1.5 Das Fremden-Bild in Saadis Schriften: Eine iranische Perspektive	29
1.6 Kulturpsychologie in der Gegenwart	36
1.6.1 Die theoretischen Grundannahmen der Chicagoer Kulturpsychologie um Richard Shweder	39
2 Paar- und familientheoretische Modelle im Westen	43
2.1 Familiensoziologische Konzepte	43
2.1.1 Die strukturell-funktionale Theorie der Familie	49
2.2 Familienpsychologie	54
2.3 Familientherapeutische Modelle im Überblick	58
2.4 Paartheoretische Modelle und Grundlagen der Partnerwahl	66
2.4.1 Das individualisierungstheoretische Modell	67
2.5 Kulturell differenzierende familientherapeutische Ansätze	72
3 Kulturvergleichende Familienforschung	81
3.1 Westliche Maßstäbe als Grundlage für Vergleiche	81
3.2 Voreheliche Einstellungen und Partnerwahl am Beispiel Indiens	87
3.3 Eheleiche Machtverhältnisse	91
3.4 Komparative Familienforschung aus entwicklungspsychologischer Sicht am Beispiel Japans und Nordamerikas	93
3.5 Grundlinien für eine kulturpsychologische Annäherung an die iranische Familie.	104
4 Die iranische Familie	107
4.1 Rückblick auf traditionelle Grundlagen der Familienverhältnisse: Avesta und Islam	107
4.1.1 Das Familienkonzept in der Avesta	108
4.1.2 Das Familienkonzept im Islam	111
4.1.2.1 Die Ehe im Islam	114
4.1.2.2 Geschlechterverhältnisse und –funktionen	115
4.1.2.3 Gegenseitige Rechte und Pflichten der Eheleute	116
4.2 Die iranische Familie im Modernisierungsprozess	117
4.3 Die iranische Familie seit der islamischen Revolution	120

5 Familiäre Beziehungsmuster im soziokulturellen Wandel	125
5.1 Voreheliche Beziehungsmuster	125
5.2 Praxis der Partnerwahl	128
5.3 Heirat	133
5.4 Die Ehepaarbeziehungen	135
5.5 Geschwisterbeziehungen	138
5.6 Ehescheidung	147
6 Kulturspezifik der Familiendynamik	151
6.1 Eltern-Kind-Beziehungen	152
6.1.1 Frühe Kindheit	152
6.1.2 Kindheit: Die Erwartung der Anderen und die eigenen Präferenzen	159
6.1.3 Adoleszenz: Stabilität und Transferabilität	161
6.1.4 Erwachsenenalter: Sicherheit und Vertrauen	165
6.1.5 Fortgeschrittenes Erwachsenenalter: Respekt und Loyalität	168
7 Zur aktuellen disziplinären Lage der Psychologie im Iran	172
8 Implikationen für familientherapeutische Arbeit im Iran	176
8.1 Kulturell-philosophische Aspekte im Therapieprozess	176
8.2 Die Beziehung zwischen Helfern und Hilfesuchenden	178
8.3 Kulturspezifische Überlegungen zum therapeutischen Vorgehen im Iran	180
8.4 Die „Tagesverlaufs-Technik“	183
9 Ausblick	187
Literaturverzeichnis	191

Vorwort

Bereits während meines Psychologiestudiums an der FU Berlin in den 1980er Jahren wurde ich mit den transkulturellen Fragestellungen in der Psychologie vertraut. Das warf auch die Frage auf, ob und wie sich mein Psychologiewissen im Iran anwenden ließe. Nachdem ich dann in den 1990er Jahren als ein im Westen ausgebildeter Psychologe und Familientherapeut die Gelegenheit bekam, im Iran mit Familien therapeutisch zu arbeiten, hat mich erneut die Frage beschäftigt, inwieweit die auf dem Individualitätsparadigma basierenden und sich als universalistisch verstehenden westlichen psychologischen und therapeutischen Konzepte auf iranische Verhältnisse anwendbar sein können. Die unkritische und wahllose Übernahme westlicher Theoriekonzepte seitens iranischer Psycholog(inn)en veranlasste mich schließlich, mich mit dieser Frage im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit eingehender als zuvor auseinander zu setzen.

Beim Entwurf des Vorhabens stellte sich für mich die Frage, ob die Studie empirisch oder theoretisch konzipiert werden sollte. Ich habe mich für eine theoretische Konzipierung der Arbeit entschieden. Denn mir ging es vor allem darum, eine kulturpsychologische Perspektive in eine künftige Diskussion über Grundsatzfragen der Anwendung der westlichen Psychologie im Iran zu ermöglichen und dadurch die akademisch dominante Psychologie im Iran für eine kulturelle Psychologie zu sensibilisieren.

Ich hoffe, mit der vorliegenden Studie eine solche Diskussion anzuregen. Ein Einblick in die einschlägige Literatur über die iranische Familie zeigt, dass meine Studie der erste aus dem kulturpsychologischen Blickwinkel unternommenen Versuch in der iranischen Psychologie ist. Es war nicht möglich und auch nicht vorgesehen, das gesamte Themenspektrum der iranischen Familie zu behandeln. Künftige Forschungsvorhaben können, so hoffe ich, den hier vorgestellten Diskussionsrahmen erweitern und andere Aspekte des Forschungsgegenstandes untersuchen.

Meinen besonderen Dank möchte ich meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Irmingard Staeuble aussprechen, die von Beginn an mit wertvollen Anregungen und

weiterführenden Literaturhinweisen mein Projekt begleitet hat. Die Teilnahme an ihrem Montags-Kolloquium unter Mitwirkung von Herrn Dr. Siegfried Jaeger war für mich eine wichtige Lernerfahrung, um Dekonstruktionen zu wagen und andere Perspektiven kennenzulernen.

Bei Herrn Prof. Dr. Manfred Zaumseil möchte ich mich vor allem für sein kooperatives und offenes Engagement bedanken. Die Teilnahme an seinem Kolloquium sensibilisierte mich für angemessene Herangehensweisen an konkrete Untersuchungsgegenstände.

Auf der iranischen Seite möchte Herrn Prof. Asadollahi, dem Vorsitzenden der Psychiatriegruppe an der Esfahaner Universität für Medizinwissenschaften danken, der mit großer Flexibilität meine zeitlich alternierende Berufs- und Lehrtätigkeit an derselben Universität unterstützt und mich auf dem Wege einer kulturellen Psychologie im Iran ermutigt hat. Der Kinder- und Jugendpsychiaterin Frau Dr. Arman möchte ich für ihr Engagement im familientherapeutischen Diskurs danken. Mit Herrn Prof. Kanani und Herrn Prof. Jafari habe ich in Berlin konstruktive Gespräche über die Notwendigkeit von kulturell angepassten psychologischen Konzepten im Iran geführt. Dafür möchte ich beiden danken.

Meinen Eltern, die mit großem Interesse meine Arbeit begleitet haben, möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen – und nicht zuletzt meiner Frau und unserer Tochter, die während meiner Arbeit an dieser Dissertation manchen Stress durchgemacht haben.

Einleitung

Mit der vorliegenden Studie möchte ich zur Entwicklung eines kulturpsychologischen Forschungsansatzes für die Analyse der familialen Beziehungen im Iran beitragen. Die drastischen soziokulturellen Transformationsprozesse und die damit verbundenen strukturellen Veränderungen im Familienleben machen eine solche Studie erforderlich. Iranische Sozialwissenschaftler(innen) stellen in einem Beitrag zur Lage der Familien- und Heiratsforschung fest, dass "die meisten Forschungsansätze die Bestimmung der Prioritäten verfehlt haben. Außerdem weisen sie ein hohes Maß an moralisch-erzieherischer Prägnanz auf; somit sind sie den wissenschaftlichen Auswertungskriterien kaum zugänglich" (Tashakor et al., 1999: 59; vgl. auch Jalali, 1982).

Der Export westlicher Psychologie-Produkte in andere Länder hat seit Mitte des 20. Jahrhunderts rapide zugenommen. Dieser Trend hängt maßgeblich mit den in westlichen Metropolen formulierten Modernisierungstheorien zusammen, deren Maßstäbe anderen Gesellschaften aufoktroziert werden. Den Prototyp dieses Trends in der Familienforschung bildet die Konvergenztheorie von William Good (1963), die ausgehend von den Veränderungen sozioökonomischer Strukturen in den westlichen Industriestaaten und den damit einhergehenden familialen Wandlungsprozessen die These vertritt, der Wandel dieser Strukturen führe in allen Industriegesellschaften zwangsläufig zu den gleichen Veränderungen in den Familienverhältnissen. Das Abhängigkeitsverhältnis der nichtwestlichen Bildungssysteme von den westlichen akademischen Zentren verwandelt viele einheimische Forscher(innen) in unkritische Befürworter(innen) der euro-amerikanischen Psychologie.

Die vorliegende Arbeit eröffnet eine andere Perspektive. In Abgrenzung zur vorherrschenden Sichtweise, die von den westlichen euro-amerikanischen Theoriekonzepten und deren unkritischer Anwendung in anderen Gesellschaften ausgeht, zielt sie auf eine kulturpsychologisch orientierte Behandlung der familialen Beziehungen im Iran ab. Dazu möchte ich die kulturspezifischen

Rahmenbedingungen des familialen Lebens sowie solche einheimischen Konzepten thematisieren, die die familialen Interaktionen in prägnanter Weise beeinflussen und für die Theoriebildung aus einer iranischen Perspektive aufschlussreich sein können. Aus dieser Perspektive wird der Forschungsgegenstand in seinem spezifischen historisch-soziokulturellen Kontext analysiert.

Im **ersten** Kapitel werde ich neuere kulturpsychologische Ansätze darstellen und anhand der langen Geschichte, die der Kulturpsychologie von manchen Vertretern zugeschrieben wird, einige Anknüpfungspunkte für mein Projekt ermitteln.

Die westlichen Psychologie-Konzepte und Familientheorien werden im Iran wie "Fertigprodukte" verhandelt und praktiziert, ohne ein Bewusstsein für ihre historisch-kulturellen Entstehungsbedingungen. Daher werde ich im **zweiten** Kapitel die spezifischen historischen und soziokulturellen Bedingungen der westlichen Psychologie-Konzepte eingehend darstellen und dieses Wissen in seinem spezifischen Entwicklungsverlauf kontextualisieren. Somit wird die limitierte Übertragbarkeit dieser Konzepte auf iranische Verhältnisse thematisiert. Außerdem werde ich Beiträge aus den ethnisch-kulturell differenzierenden Studien im Westen präsentieren, die meines Erachtens wichtige Anregungen für ein kulturpsychologisches Verständnis der iranischen Familienverhältnisse liefern können.

Im **dritten** Kapitel diskutiere ich die verschiedenen Phasen der kulturvergleichenden Forschungsstrategie und versuche am Beispiel der komparativen Familienforschung zu zeigen, wie die westlichen Maßstäbe, vor allem die Modernisierungstheorien der 1960er Jahre, insbesondere die früheren Entwicklungsstadien der kulturvergleichenden Forschungsstrategie dominiert haben. Die kulturvergleichende Forschungsstrategie hat aber auch andererseits die Sensibilität für die kulturspezifische Ausprägung psychologischer Phänomene bewirkt, wodurch im weiteren Verlauf die Dominanzstellung westlicher Ansätze an Gewicht einbüßte. Für meine Fragestellung kann diese Diskussion einen wichtigen Beitrag zur Relativierung des noch überwiegend westlich orientierten Psychologie-Diskurses im Iran bedeuten.

Das **vierte** Kapitel beschäftigt sich mit einigen wichtigen sozialhistorischen Ausschnitten und kulturellen Aspekten des Familienlebens im Iran. Zahlreiche Studien zeigen, dass historische, religiöse und moderne Komponenten im heutigen iranischen Alltag und somit auch im Familienleben wirksam sind. Daher gehe ich in meiner Untersuchung skizzenhaft auf solche historischen und traditionell überdauernden Vorstellungen ein, die mir für die vorliegende Studie relevant erscheinen. Auch der mit den Modernisierungsversuchen einhergehende familiäre Wandlungsprozess stellt einen wichtigen Teil der iranischen Geschichte dar und gewinnt in diesem Kapitel besondere Aufmerksamkeit. Daher gehe ich auf den spezifischen historischen und soziokulturellen Kontext ein, in dem die heutigen iranischen Familien leben.

Im **fünften** Kapitel werden einige für das iranische Familienleben bedeutende Themenbereiche im Lichte des soziokulturellen Wandels behandelt. Hierdurch sollen primär die gegenwärtig gesellschaftlich vorherrschenden Rahmenbedingungen des Familienlebens beleuchtet werden. Besonders wichtig erscheint mir dabei, solche einheimischen Konzepte zu thematisieren, die die familialen Interaktionen in prägnanter Weise beeinflussen und für die Theoriebildung aus einer indigenen Perspektive aufschlussreich sein können.

Das **sechste** Kapitel behandelt spezifische Formen der Emotionsäußerungen in den iranischen Familien, z.B. in den Paar- und Familienbeziehungen. Forschungen über diesen Aspekt des iranischen Familienlebens sind rar und werden meines Wissens in diesem Umfang hier zum ersten Mal vorgelegt. Diesem Kapitel liegen soziolinguistische Untersuchungsergebnisse über den erweiterten kommunikativen Kontext im Iran zugrunde, die ich auf die nahen Familienbeziehungen anzuwenden versuche.

Im **siebten** Kapitel schildere ich kurz die gegenwärtige disziplinäre Lage der Psychologie im Iran und ihr zugrunde liegende Grundannahmen. Ich gehe der Frage nach, inwieweit und ob die dominante westliche Orientierung der Psychologie im Iran zu einer effektiven Herangehensweise an psychologische Probleme sowie zur Formulierung von den iranischen Verhältnissen entsprechenden Forschungsansätzen beiträgt.

Im **achten** Kapitel stelle ich einige Implikationen der erörterten theoretischen Perspektiven für kulturspezifische professionelle Hilfestellung im Feld der familientherapeutischen Arbeit mit iranischen Familien dar. Eine anamnestiche Technik, die ich aufgrund meiner therapeutischen Erfahrungen entwickelt habe, wird hier vorgestellt.

Das **neunte** Kapitel stellt eine abschließende Bilanz der Arbeit dar und fragt nach künftigen Perspektiven einer kulturellen Psychologie im Iran.